

# Der kommende Fürst: Kapitel 12

## Die zweite Bergpredigt

Das Verbindungsglied zwischen der Vergangenheit und der Zukunft, zwischen der erfüllten und der unerfüllten Prophezeiung ist im Matthäus-Evangelium zu finden. Die wichtigsten messianischen Verheissungen lassen sich in zwei Gruppen aufteilen, nämlich in jene, die in Verbindung mit dem Namen David stehen, und in jene, die in Verbindung mit dem Namen Abraham stehen. Das Neue Testament beginnt mit dem Abstammungsregister des Messias «des Sohnes Davids, des Sohnes Abrahams» (Mt 1, 1), denn Er ist «ein Diener der Beschneidung geworden um der Wahrheit Gottes willen, um die Verheissungen der Väter zu bestätigen» (Röm 15, 8). Die Frage der Magier: «Wo ist der König der Juden, der geboren worden ist?» (Mt 2, 2), schürte eine zur nationalen Politik Judas gehörende Hoffnung. Sogar der niederträchtige Edomiter, der damals auf dem Thron sass, war sich der Bedeutung dieses Ereignisses bewusst: «Als aber der König Herodes es hörte, wurde er bestürzt und ganz Jerusalem mit ihm» (Mt 2, 3)<sup>1</sup>.

Als später zuerst von Johannes dem Täufer und schliesslich vom Herrn und Seinen Apostel verkündigt worden ist: «Das Reich der Himmel ist nahe gekommen» (Mt 3, 2), wussten die Juden nur zu gut, was das zu bedeuten hatte. Das war nicht das Evangelium, wie wir es heute verstehen, sondern die Ankündigung der unmittelbar bevorstehenden Erfüllung von Daniels Prophezeiung<sup>2</sup>. Dieses Zeugnis wurde von zwei Begleiterscheinungen bekräftigt: Die Bergpredigt ist als eine Verkörperung der grossen Wahrheiten und Prinzipien aufgezeichnet worden, die mit dem Evangelium des Königreichs verknüpft sind; die begleitenden Wunder bewiesen, dass alles göttlichen Ursprungs war. In der ersten Zeit des Dienstes Christi beschränkten sich Seine Wunder nicht auf jene, die Seinen Worten glaubten; die einzige Voraussetzung war, dass der Empfangende zur bevorzugten Rasse gehörte. «Geht nicht auf einen Weg der Nationen, und geht nicht

---

<sup>1</sup>Man darf nicht meinen, dass es eine *religiöse* Emotion gewesen sei, die den König bewegt habe. Die Ankündigung der Magier war für ihn, was die Nachricht von der Geburt des wahren Erben für jenen ist, den man bis dahin irrtümlich als den vermeintlichen Erben angesehen hat. Die Magier fragen, wo der *König der Juden* geboren worden sei. Herodes Nachfrage beim Sanhedrin war deshalb, wo der *Messias* geboren werden würde. Da man auf die Prophetie verwies, die so klar Bethlehem betraf, entschloss er sich, jedes Neugeborene in dieser Stadt bzw. in diesem Bezirk töten zu lassen. Herodes und der Sanhedrin waren nicht fähig, die Prophezeiungen geistlich zu deuten.

<sup>2</sup>Vgl. Pusey, a. a. O., S. 84.

in eine Stadt der Samariter; geht aber vielmehr zu den verlorenen Schafen des Hauses Israel. Geht aber hin, predigt und spricht: Das Reich der Himmel ist nahe gekommen. Heilt Kranke, weckt Tote auf, reinigt Aussätzige, treibt Dämonen aus; umsonst habt ihr empfangen, umsonst gebt» (Mt 10, 5–8)<sup>3</sup>. Das war die Anweisung, mit der die Zwölf durch jenes kleine Land zogen, in jeden Winkel, zu dem der Ruhm ihres Meisters ihnen bereits zugekommen war (Mt 4, 24. 25).

Doch das Verdikt der Nation – durch ihre anerkannten und verantwortlichen Führer – war eine Ablehnung Seiner messianischen Ansprüche<sup>4</sup>. Die Taten und Worte Christi in Mt 12 waren eine offene und wohlüberlegte Verurteilung und Herausforderung der Pharisäer und deren Reaktion darauf bestand darin, sich zu einer ernsten Beratung zu treffen und Seinen Tod zu beschliessen (Mt 12, 1–14). Von jener Stunde an begann eine komplett neue Phase im Dienst des Herrn Jesus. Die Wunder setzten sich fort, denn Er konnte unmöglich Leid begegnen und sich weigern, dieses zu lindern; aber Er ermahnte die so Gesegneten, «ihn nicht offenbar zu machen» (Mt 12, 16). So endete die Verkündigung des Evangeliums des Königreiches; Seine Lehre wurde in Gleichnissen verhüllt<sup>5</sup> und Seinen Jüngern wurde verboten, Ihn länger als den Messias zu verkünden (Mt 16, 20).

Das dreizehnte Kapitel spricht prophetisch vom Zustand der Dinge in der Zeit zwischen Seiner Verwerfung und Seiner Rückkehr in Herrlichkeit, um den Platz einzunehmen, der Ihm in der Zeit der Demütigung verweigert worden ist. Statt das Königreich auszurufen, lehrte Er die Jünger «die *Geheimnisse* des Reiches der Himmel» (Mt 13, 11). Seine Mission änderte ihren Charakter. Statt als einen König, der gekommen war, um die Herrschaft anzutreten, beschrieb Er sich selbst als den Sämner, der Samen austreut. Von den folgenden Gleichnissen beschreiben die ersten drei, die Er der Menge erzählte, die äusseren Wirkungen des Zeugnisses in der Welt; die letzten drei, die Er nur den Jüngern erzählte<sup>6</sup>, sprechen von den verborgenen Tatsachen, die sich den geistlich Gesinnten offenbaren.

---

<sup>3</sup>Dieses Kapitel ist prophetisch und entspricht damit dem Charakter des Buches; es geht bis auf das Zeugnis der kommenden Tage.

<sup>4</sup>In unserer eigenen Zeit haben die Juden die Verwegenheit besessen, eine Übersetzung der Mishna zu veröffentlichen. Jeder Leser, der die Traktate sorgfältig durchliest, kann beurteilen, mit welcher Verachtung und Abscheu der Herr die Religion dieser elenden Menschen betrachtet haben muss. Das Traktat Sabbath enthält einen überaus wertvollen Kommentar zu Mt 12. Die Mishna ist eine Zusammenstellung der mündlich überlieferten Traditionen der Rabbiner, die im zweiten Jahrhundert nach Christus erstellt wurde, um zu verhindern, dass diese Traditionen durch die Zerstreung verloren gingen – genau jene Traditionen, die man zur Zeit des Herrn auf der Erde beachtete und die Er so schonungslos als Unterwanderung der Schriften bezeichnete, denn damals wie heute dachten die Juden, diese hätten eine göttliche Genehmigung.

<sup>5</sup>Mt 13, 3. 13. Vom Ausdruck ηρξάτο in Mk 4, 1, verglichen mit der Frage der Jünger in Vers 10 und Vers 34 scheint es, dass dies *der erste Beginn der Belehrung durch unseren Herrn in Gleichnissen* gewesen ist, die ausdrücklich so übergeben und zu Recht so genannt wird. Die natürliche Sequenz der Dinge stimmt hier mit der Reihenfolge in Matthäus überein und bestätigt diese gegen jene, die sie (wie Ebrard) zeitlich vor die Bergpredigt datieren wollen. Dort sprach Er *ohne Gleichnisse*, zumindest hauptsächlich; und Er fuhr damit fort, bis seine Belehrung abgelehnt und missverstanden wurde, denn das veranlasste Ihn, gerichtsweise den hier aufgezeigten Kurs einzuschlagen, χωρις παραβολης ουκ ελαλει αυτοις.

<sup>6</sup>Dasselbe gilt für die Auslegungen der Gleichnisse vom Sämner und vom Unkraut.

Doch genau diese Gleichnisse, mit denen Er die Jünger mit den deutlichsten Begriffen erklärte, dass all das, was sie aufgrund der Prophezeiungen im Zusammenhang mit dem Königreich erwarteten, verschoben würde, lehrten sie, dass der Tag mit Sicherheit kommen würde, an dem alles erfüllt werden würde; wenn das Böse ausgerottet und das Königreich in Gerechtigkeit und Frieden aufgerichtet würde (Mt 13, 41–43). So lernten sie, dass ein «Zeitalter» kommen würde, von der die Prophezeiung keine Notiz genommen hatte, und dass ein anderes «Kommen» dieses Zeitalter abschliessen würde. Die «zweite Bergpredigt» war die Antwort des Herrn auf die Frage: «Was ist das Zeichen deiner Ankunft und der Vollendung des Zeitalters?» (Mt 24, 3)<sup>7</sup>.

Das 24. Kapitel des Matthäus-Evangeliums ist zu Recht als «der Anker der apokalyptischen Interpretation» und «der Eckstein der apokalyptischen Systematik» bezeichnet worden<sup>8</sup>. Vers 15 nennt ein Ereignis und fixiert eine Epoche, was es uns erlaubt, die Worte des Herrn mit den Visionen von Johannes und mit den Prophetien von Daniel zu verknüpfen. Die gesamte Passage ist offensichtlich prophetischer Natur und ihre Erfüllung betrifft klarerweise die Zeit des Endes. Die vollständigste und am besten gesicherte Anwendung der Worte muss folglich jene betreffen, die ihre Erfüllung miterleben werden. Die Warnung richtet sich ganz speziell an sie; sie sollten nicht durch eine falsche Hoffnung dazu gebracht werden, die *unmittelbare* Rückkehr Christi zu erwarten<sup>9</sup>.

Eine Serie von schrecklichen Ereignissen steht uns noch bevor, «dies alles aber ist der *Anfang* der Wehen» (Mt 24, 8), noch nicht das Ende. Wie lange diese Wehen dauern werden, wird nicht gesagt. Das erste sichere Zeichen des nahen Endes wird das Kommen des härtesten Gerichtes sein, das die Erlösten auf der Erde je erlebt haben. Die Erfüllung von Daniels Vision von der Verwüstung des Heiligtums wird das Signal für eine sofortige Flucht sein, «denn dann wird *grosse* Drangsal sein» (Mt 24, 15–21; vgl. Dan 11, 1), wie man sie selbst in der Geschichte Judas nicht finden kann. Doch – wie bereits bemerkt – gehört diese letzte grosse Verfolgung zur zweiten Hälfte von Daniels 70. Woche, weshalb sie eine Landmarke liefert, mit der wir den Charakter bestimmen und die Ordnung der Hauptereignisse fixieren können, die die letzten vorausgesagten Szenen der Prophetie markieren.

Mit diesem Hinweis aus dem Matthäus-Evangelium können wir uns zuversichtlich dem Studium der Offenbarung zuwenden. Zuerst muss aber klar anerkannt werden, dass in Mt 24 und im Buch Daniel Jerusalem im Zentrum der Szene steht, auf die sich die Prophezeiung bezieht; das setzt notwendigerweise voraus, dass die Juden vor der

---

<sup>7</sup>Seine Jünger kamen zu Ihm, als Er auf dem Ölberg sass. Vergleiche Mt 5, 1: «Als er aber die Volksmengen sah, stieg er auf den Berg; und als er sich gesetzt hatte, traten seine Jünger zu ihm». Die Bergpredigt enthüllte die Prinzipien, auf denen das Königreich aufgerichtet würde. Als der König von der Nation verworfen worden war, enthüllte die zweite Bergpredigt die Ereignisse, die Seiner Rückkehr vorangehen würden.

<sup>8</sup>Alford, a. a. O., Prolegomena, Kap. 8, § 5, N 20.

<sup>9</sup>Mt 24, 4. 6. Das betrifft den letzten Schritt Seines Kommens, nicht Sein Kommen, wie es in 1. Thess 4 und anderswo beschrieben wird, dem keine Zeichen vorausgehen werden. Den Vers 5 auf die Zeiten von Bar Kochba zu beziehen, würde einen unübersehbaren Anachronismus beinhalten. Die *primäre* Referenz in den Versen 15–20, also des früheren Teils der Prophezeiung betraf die Periode, die mit der Zerstörung Jerusalems geendet hat.

Zeit ihrer Erfüllung in Palästina wiederhergestellt sein müssen<sup>10</sup>.

Einwände, die sich auf die Unwahrscheinlichkeit eines solchen Ereignisses stützen, können unter Hinweis auf die Verbindung zwischen Prophetie und Wunder beantwortet werden. Die Geschichte der Nachkommenschaft Abrahams, mit der die Prophetie so eng verbunden ist, ist nicht viel anderes als eine Aufzeichnung von wundersamen Eingriffen. Ihr Auszug aus Ägypten war wundersam. Ihr Eintritt in das verheissene Land war wundersam. Ihr Wohlstand und ihre widrigen Umstände in jenem Land, ihre Knechtschaften und ihre Befreiungen, ihre Eroberungen und ihre Gefangennahmen – allesamt waren sie wundersam. Die gesamte Geschichte von der Berufung Abrahams bis zum Bau des heiligen Tempels war eine Serie von Wundern. Diese Wunder zu beschreiben ist so sehr der Wunsch der heiligen Geschichtsschreiber, dass ansonsten kaum etwas aufgezeichnet wurde ... Es gibt keine Historiker in der Heiligen Schrift für die Zeit, in der es keine wundersamen Interventionen gab. Nach der Erklärung aus dem Mund Maleachis, dass ein Bote gesandt würde, der den Weg bereiten würde, betrifft das nächste aufgezeichnete Ereignis durch einen inspirierten Schreiber die Geburt dieses Boten. Doch bezüglich des Intervalls von 400 Jahren zwischen der Verheissung und der Erfüllung finden wir nichts<sup>11</sup>.

Die siebenzig Jahre zwischen der Geburt des Messias und der Zerstreung der Nation waren voller Wunder und erfüllter Prophetien. Doch die nationale Existenz Israels ist die einzige Bühne, auf der das Drama der Prophetie in seiner Fülle aufgeführt werden kann; vom Zeitalter der Apostel bis zur heutigen Zeit kann kein einziges öffentliches Ereignis als ein unwiderlegbarer Beweis für eine *unmittelbare* göttliche Intervention auf der Erde angeführt werden<sup>12</sup>. Ein stummer Himmel ist eines der Hauptmerkmale der Dispensation, in die unser Los gefallen ist. Doch Israels Geschichte muss noch vervollständigt werden. Wenn diese Nation wieder in Szene treten wird, werden wundersame Eingriffe einmal mehr den Kurs der Ereignisse auf der Erde bestimmen.

Andererseits könnte eine Analogie zur Vergangenheit zur Auffassung verleiten, dass wir eher einen fließenden Übergang von einer Dispensation zur nächsten und nicht einen abrupten Wechsel zu erwarten hätten. Von besonderem Interesse ist dabei die Frage, ob nicht gegenwärtige Ereignisse auf die Wiederherstellung der Juden in Palästina hinauslaufen.

Der Niedergang der muslimischen Macht ist eine der eindrucklichsten öffentlichen Tatsachen; wenn der Zerfall des türkischen Imperiums noch weiter verzögert wird, dann nur durch die Eifersüchteleien der europäischen Nationen, deren rivalisierenden Interessen eine friedliche Verteilung der Territorien zu verunmöglichen scheinen. Doch die Krise kann nicht noch ewig hinausgezögert werden. Wenn sie kommt, wird nebst dem Schicksal Konstantinopels die wichtigste Frage lauten, was aus Palästina werden soll. Seine Annexion durch irgendeinen europäischen Staat ist höchst unwahrscheinlich. Die

---

<sup>10</sup>Die Frage nach ihrer Wiederherstellung an einen Platz des geistlichen Segens ist bereits diskutiert worden.

<sup>11</sup>Clinton, *Fasti Hellenici*, Band 1, S. 284.

<sup>12</sup>Es gibt zweifellos etwas, das als ein privates Wunder der individuellen Bekehrung bezeichnet werden kann. Der Gläubige hat nicht nur einen transzendentalen Beweis für die Existenz Gottes, sondern auch für Seine Gegenwart und Seine Macht in Bezug auf Menschen.

Interessen mehrere Weltmächte verbieten das. Damit wird der Weg für die Juden offen sein, falls ihre Neigungen oder Ziele sie in das Land ihrer Väter zurückführen werden.

Nicht nur würde ein feindlicher Einfluss fehlen, der sie daran hindern könnte; die Wahrscheinlichkeit dieses Szenarios (und wir können uns hier nur mit *Wahrscheinlichkeiten* befassen) stehen zugunsten einer Kolonisierung Palästinas durch jenes Volk, dem es historisch gehört. Es gibt Grund zur Annahme, dass eine entsprechende Bewegung schon im Entstehen begriffen ist; und wenn der Nahe Osten die Hauptverbindung nach Indien wird oder wenn der Wohlstand aus anderen Gründen wieder zu jenen Küsten zurückkehrt, die einst das kommerzielle Zentrum der Welt waren, würden die Juden zu Tausenden aus allen Ländern dorthin zurückkehren.

Es trifft zwar zu, dass die Kolonisation eines Landes etwas anderes als die Geburt einer Nation ist. Doch das Zeugnis der Schrift besagt ausdrücklich, dass Judas nationale Unabhängigkeit nicht durch Diplomatie oder durch das Schwert wiedergewonnen werden wird. Jerusalem wird unter der Herrschaft der Nationen bleiben, bis zum Tag, an dem Daniels Visionen erfüllt werden. In der Sprache der Schrift: «Jerusalem wird von den Nationen zertreten werden, bis die Zeiten der Nationen erfüllt sind» (Lk 21, 24)<sup>13</sup>. Doch lange davor muss das Kreuz den Halbmond aus Judäa verdrängen, denn ansonsten kann nicht damit gerechnet werden, dass die Omar-Moschee einem jüdischen Tempel auf dem Berg Zion weichen würde.

Wenn das Zusammenspiel der oben erwähnten Gründe angezeigt ist, müsste mit dem Verfall der muslimischen Macht die Gründung eines geschützten jüdischen Staates in Palästina – möglicherweise mit einer militärischen Besetzung Jerusalems durch eine oder mehrere europäische Mächte – einhergehen. Dann braucht es nichts mehr als eine religiöse Wiederbelebung unter den Juden, um den Weg für die Erfüllung der Prophezeiungen zu ebnet<sup>14</sup>.

«Gott hat Sein Volk nicht verworfen». Wenn die gegenwärtige Dispensation endet und wenn das grosse Ziel, auf das sie abzielt, erreicht ist, werden die fallengelassenen Fäden der Prophezeiung und Verheissung wieder aufgenommen werden, und die in der Apostelgeschichte abgebrochene Dispensation mit Jerusalem als Zentrum für Gottes Volk auf der Erde<sup>15</sup> wird weitergeführt werden. Juda wird wieder eine Nation werden, Jerusalem wird wiederhergestellt werden und der Tempel wird aufgebaut werden, in dem der Gräuel der Verwüstung stehen wird<sup>16</sup>.

---

<sup>13</sup>Das ist bis zum Ende der Periode, in der die irdische Souveränität, die vor 25 Jahrhunderten Nebukadnazar anvertraut worden ist, in den Händen der Nationen bleiben wird.

<sup>14</sup>Fussnote nicht übersetzt.

<sup>15</sup>Damals waren die Nationen im Vorhof geduldet, aber nicht als gleichberechtigt, sondern wie Proselyten. Die Kirche war im Grunde jüdisch. Der Tempel war ihr Rückzugsort (Apg 2, 46; Apg 3, 1; Apg 5, 42). Ihr Zeugnis entsprach der Linie der alten Prophetien für die Nation (Apg 3, 19–26). Sogar als die Gläubigen durch die Verfolgung zerstreut wurden, blieben die Apostel in der Hauptstadt und die Zerstreuten evangelisierten nur unter den Juden (Apg 8, 1–4; Apg 11, 19). Petrus weigerte sich, zu den Nationen zu gehen, bis er eine spezifische Offenbarung erhalten hatte (Apg 10). Nachher musste er sich vor der Kirche dafür rechtfertigen, dass er überhaupt gegangen war (Apg 11, 2–18; Apg 15).

<sup>16</sup>Verstreut inmitten des Volkes wird ein Überrest sein, der «die Gebote Gottes halten und das Zeugnis Jesu haben» (Offb 12, 17) wird; Juden und auch Christen; Juden, aber messiasgläubige, die die *Nation* weiter ablehnen wird, bis die Zeit Seiner Erscheinung kommen wird. Für den nachdenklichen Intellekt

---

ist offensichtlich, dass Prophezeiungen wie jene in Mt 24 implizieren, dass es ein gläubiges Volk geben wird, das von ihnen getröstet und geführt werden wird in der Zeit und am Ort der Erfüllung.